

Das Trentschiner Comitatz.

Dort, wo die Waag bereits ansehnlich gewachsen, aus der Sztrečnoer Enge heraustritt und erst nach Südwest, dann nach Süden abbiegt, thut sich eine Gegend auf, die hier an der gebirgigen Landesgrenze Alles, was die Natur Erhabenes und Malerisches zu schaffen vermag, zu einem einheitlichen Ganzen vereinigt. Diese Gegend ist ein Stück Geschichte: die einstige Heimat des Matthäus Esák, der Pongrácz, Balassa, Thurzó, Mészáros, Podmaniczky. So weit das Auge reicht, allüberall stehen auf den Gipfeln die Denkmäler dieser Träger einer großen Vergangenheit. Hier bescheint die Morgenröthe Berge, deren Häupter tief in zwei Länder hineinsagen, und hat Mühe, das Dickicht der Urwälder zu durchbrechen; dort entlockt sie dem fruchtbaren Erdenchoße üppiges Pflanzengrün; und hier wieder spiegelt sie sich bald in träge umherfluthenden, aber auch plötzlich ausschweifenden Gewässern, bald in den gekräuselten Wellen des zwischen hohen Ufern einherrauschenden Bergstromes. Gegen Süden weitet sich das liebliche Engthal stellenweise zu Thalbecken aus und die Klertafeln, die bisher die parallel streichenden Berglehnen hinansteigen mußten, schmiegen sich nun abwärts bis an das Bett der tausendfach geschlängelten Waag. Den Nadelwald drängt der Buchwald zurück, an die Stelle der Kartoffel und des Hafers treten Weizen, Roggen, Gerste, und an etlichen ungemein wirksamen Heilquellen vorbei erreicht man bei Waag-Neustadt die nördliche Bucht des Preßburger Beckens.

Dieses von Natur aus recht einheitliche Gebiet bildet politisch ein Comitatz: Trentschin, und verdankt seine rechteckige Gestalt zwei parallelen Bergketten, welche die beiden Waag-ufer weithin begleiten und das Thal einfassen. Die nördliche Grenzlinie des Comitatz ist das Zbornik-Beskid-Dhus-Gebirge, dessen Hauptgrat sich auf der ungarisch-mährisch-schlesisch-galizischen Grenze erhebt; hier ragen auch seine höchsten Gipfel auf, der Zbornik (1.017 Meter), der Polom (1.067 Meter) und der Bednarov (1.067 Meter) an der Grenze von Trentschin, Arva und Galizien. Dieses Gebirge ist fast gänzlich Karpathen-Sandstein aus der Kreideperiode und seine Höhen sind breite kuppenförmig abschließende Berge, mit ziemlich steilen, aber nicht felsigen Flanken. Von seinem Südfuße, dem Kisúca-Thale aus führen mehrere Wege über das Gebirge hinüber in die Nachbarschaft: von Makov her in das Becsua-Thal, von Turzófalva nach Friedland, und von Esacza zieht die Kaschau-Oberberger Eisenbahn über den Jablunkapaf nach Teschen. Von dieser Bahn zweigt oberhalb Esacza eine andere ab, die über Szkalite nach Galizien, in der Richtung auf Saybusch, läuft. Auf der Höhe dieses Passes (550 Meter) steht am Saume eines schönen Waldes der Grenzpfahl mit der Aufschrift: „Magyarország“ — „Schlesien“. Von Esacza her dient noch eine Landstraße an der südlichen Seite des Nachobjecz der